

Der archimedische Punkt der Pentateuchkritik || zur josianischen Datierung des Deuteronomiums¹

Am 28. August 1805 verteidigte Wilhelm M. L. de Wette seine berühmte Dissertation über das Deuteronomium. Trotz eines Umfangs von nur 14 Seiten wirkt ihr Inhalt bis heute nach. O. Eissfeldt schrieb: „De Wettes These lieferte somit der Pentateuchkritik den archimedischen Punkt, an den sie sich halten konnte, um die synagoga-kirchliche Tradition aus den Angeln zu heben und eine andere Ansetzung des Pentateuchs und seiner Teile an ihre Stelle zu setzen.“²

In diesem Beitrag möchte ich erstens die These de Wettes erläutern, zweitens die Geschichte der Exegese bis 1800 nachzeichnen, drittens das Verhältnis von De Wette und Wellhausen behandeln und viertens eine kritische Besprechung der Thesen vorlegen.

1. Die These de Wettes

Das Ziel de Wettes in seiner Dissertation war es, das Deuteronomium von den vier anderen Büchern des Pentateuchs zu isolieren. Er möchte das fünfte Buch später datieren als Genesis bis Numeri, wie der lateinische Titel verdeutlicht: *Dissertatio critico-exegetica qua Deuteronomium a prioribus pentateuchi libris diversum, alius cuiusdam recentioris auctoris opus esse monstratur.*³ De Wette liefert für seine Datierung sechs Argumente. Seine Schlussfolgerung ist, dass das Deuteronomium eine Epitome oder Zusammenfassung der vorhergehenden Bücher ist, redigiert für den öffentlichen Gebrauch. Es sei jedoch auch eine Ergänzung und eine Korrektur der ersten Bücher. Am Ende des Haupttextes der Dissertation findet sich eine Fußnote zur Diskussion um Leviticus 17 (das Kapitel beschränkt die Darbringung von Opfern auf den Ort der Stiftshütte). In dieser umfangreichen Fußnote findet sich der Hinweis auf ein älteres Opfergesetz, welches das Opfern an vielen Orten erlaubt: Ex 20,24–26. Von Samuel, Saul, David und

- 1 Vortrag im Rahmen der Tagung der Facharbeitsgruppe AT des AfeT am 6.3.2006, sprachlich leicht überarbeitet von Siegbert Riecker.
- 2 O. Eissfeldt, *Einleitung in das Alte Testament*. Tübingen, 4. Aufl., 1976, S. 227. Der Titel dieses Beitrags ist daraus entlehnt. Eine ausführlicher Darstellung dieses Problems findet sich in meiner Dissertation *Het Archimedische punt van de Pentateuchkritiek. Een historisch en exegetisch onderzoek naar de verhouding van Deuteronomium en de reformatie van koning Josia (2 Kon. 22–23)*. Diss. Rijksuniversiteit Leiden, 1988. Publiziert Den Haag: Boekencentrum, 1988.
- 3 Jena, 1805. Ein leicht überarbeiteter Neudruck erschien in *Opuscula Theologica*, Berlin, 1830, S. 149–168.

Salomo wird berichtet, dass sie an vielen Orten opferten. In späterer Zeit dagegen werde der Brauch des Höhenopfers als Sünde angesehen und sei damit letzten Endes veraltet. So kann Josia diese Sitte abschaffen, wozu ihn das Buch Deuteronomium ermahnt, welches in dieser Zeit im Tempel gefunden wird. In einen Zwischensatz wirft de Wette ein, dass es nicht unwahrscheinlich ist, den durch den Priester Hilkia gefundenen Gesetzeskodex als Buch Deuteronomium zu deuten.⁴

Zusammenfassend können wir zur These de Wettes sagen:

- a) Es wird ein Gegensatz erkannt zwischen Ex 20,24–26 einerseits und Lev 17 und Dtn 12 anderseits.
- b) Das durch Hilkia gefundene Buch ist wahrscheinlich das Deuteronomium.
- c) Das Deuteronomium ist ein Buch aus der Zeit der Könige.

2. Zur Geschichte der Exegese bis 1800

2.1 *Judentum*

In der jüdischen Tradition, im babylonischen Talmud, findet sich die Angabe, dass König Josia als ersten Vers Dtn 28,36 las. Dort steht: „Der HERR wird dich und deinen König, den du über dich gesetzt hast, unter ein Volk treiben, das du nicht kennst noch deine Väter, und du wirst dort andere Göttern dienen: Holz und Steinen.“⁵ Flavius Josephus dagegen spricht über Bücher im Plural, so dass er vermutlich die ganze Tora im Blick hat.⁶

2.2 *Frühchristliche Kirche*

Athanasius, Bischof von Alexandria, erwähnt bei der Diskussion des Buches Deuteronomium, dass der Herrscher eine Kopie dieses Buches haben musste (Dtn 17,18). Josua habe dieses Buch vor den Ohren des ganzen Volkes gelesen (Jos 8,34f), und König Josia fand dieses Buch.⁷

Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel, erwähnt in einer Predigt über Mt 2,23, dass viele prophetische Bücher durch die Sorglosigkeit der Juden verloren gegangen seien. Als Beweis dafür dienen ihm die Geschichte Königs Jojakim, welcher das Buch Jeremia verbrennt (Jer 36) und die Geschichte Königs Jo-

4 Zusammenfassung in *Archimedisches Punt*, S. 76–79.

5 Yoma 52b, Hodayoth 12 des Babylonischen Talmuds und Shekalim 6,59c des Jerusalemer Talmuds.

6 *Antiquitates Judaicae*, X, iv, 2.

7 *Epistula ad Marcellinum* in J. P. Migne, *Patrologiae cursus completus, series Graeca* (= MPG), 27, Sp. 43–44.

sia, in der das Deuteronomium verloren war und nur zufällig wieder gefunden wird.⁸

Hieronymus, bekannt geworden durch die lateinische Übersetzung der Vulgata, setzt sich bezüglich der Ehe mit Jovinianus auseinander. Im Laufe seiner Auseinandersetzung nennt er Hulda, die Gattin von Schallum. Der König Josia fragt Hulda nach der Fund des Deuteronomiums im Tempel um Rat.⁹ Zum zweiten Mal spricht Hieronymus am Anfang seines Kommentars zu Hesekiel über dieses Buch. Das erste Vers dieses Buches lautet: „Im dreißigsten Jahr am fünften Tage des vierten Monats, als ich unter den Weggeführten am Fluss Kebar was, tat sich der Himmel auf, und Gott zeigte mir Gesichte.“ Es stellt sich die Frage, was mit „im dreißigsten Jahr“ gemeint ist. Hieronymus meint, dass hier nicht über das Alter des Propheten gesprochen wird. Auch könne nicht die Zahl der Jahre seit dem letzten Jubeljahr gemeint sein. Es sei das dreißigste Jahr seit dem zwölften Jahr des Königs Josia, als das Deuteronomium im Tempel gefunden wurde.¹⁰

Procopius von Gaza weist in seinen Anmerkungen zu Dtn 17,18f darauf hin, dass König Josia der einzige in der Schrift erwähnte König ist, der diese Vorschrift ausführte. Er tat dies nach dem Fund des Buches im

2.3 Mittelalter

Rabanus Maurus vermerkt in seiner Auslegung von Hes 1,1, dass die dreißig Jahre von dem achtzehnten Jahr des Königs Josia an gezählt werden, der Zeit also, als das Buch Deuteronomium gefunden wurde.¹¹

Petrus Comestor beschreibt die Geschichte des Buches Deuteronomium. Er verweist auf Dtn 31,24, wo steht, dass Mose die Worte dieses Gesetz aufschrieb. Zwei Verse später gibt Mose den Leviten den Auftrag dieses Buch in (siehe Vulgata) die Bundeslade zu legen. Dazu merkt Comestor an, dass erst lange Zeit später das Deuteronomium in der Bundeslade in Jerusalem gefunden wurde.¹² Wir haben dabei an den Fund von Hilikia zu denken. Hier ist wiederum als Argument für die Gleichsetzung Dtn 31,36 angegeben.

Nicolaus von Lyra und Hugo von St. Cher identifizieren das gefundene Buch ebenfalls mit dem Deuteronomium.¹³

Alphonsus Tostatus bietet eine ausführliche Darstellung der Ansicht, dass das gefundene Gesetzbuch Bedrohungen und Flüche enthält. Diese finden sich nur in Leviticus und Deuteronomium. Weil Josia über Gesetze für das Volk spricht, sei

8 MPG, 57, Sp. 180–181 und 61, Sp. 58.

9 *Adversus Jovinianum* in Migne, *Patrologiae cursus completus, series Latina* (= MPL), 23, Sp. 227.

10 Vermutlich meint Hieronymus das achtzehnte Jahr. Vgl. 2 Chr. 34,3,8. *Commentaria in Ezechielem*, MPL, 25, Sp. 17.

11 *Commentaria in Ezechielem*, MPL, 110, Sp. 499.

12 *Historia libri Deuteronomii* in: *Historia scholastica*, MPL, 198, Sp. 1249.

13 Lyra in der Auslegung von Hes 1,1 in seiner *Postilla perpetuae*. Hugo de St. Cher, *Opera Omnia*, Lugduni, 1669. T. 1, S. 305 und T. 5, S. 3.

eine Identifikation mit dem Deuteronomium wahrscheinlicher als mit dem Buch Leviticus, welches für die Geistlichkeit formuliert sei.¹⁴

2.4 Die Neuzeit (1500–1750)

Im Jahr 1739 promovierte Hermannus Wesselius in Leiden mit einer Dissertation unter dem Titel: *Dissertatio Philologico Theologica de Libro Legis Reperto in Domo Domini, ad illustr. loc. 2 Reg. XXII:8. 2 Chron. XXXIV:14*. Er lehnt die Auffassung ab, dass der ganze Pentateuch gefunden wurde. Der König habe wahrscheinlich ein Teil des Deuteronomiums gelesen. Er tendiert zu der Ansicht, dass Dtn 27–34 oder 29–34 gelesen wurden.¹⁵

Thomas Hobbes schrieb 1651 sein berühmt gewordenes Buch *Leviathan*. In diesem Buch gibt Hobbes an, dass Mose Dtn 11–27 schrieb. Dieser Teil des Buches lag bei der Bundeslade und wurde später wieder gefunden.¹⁶

1678 publizierte Richard Simon seine *Histoire Critique du Vieux Testament*. Darin vertritt er die Meinung, dass Mose nur einen Teil des Pentateuchs geschrieben habe. In Texten wie Dtn 27,8 und 31,24 sei nicht das ganze Deuteronomium gemeint, so dass es nicht nötig sei anzunehmen, dass Mose der Autor des ganzen Buches sei.¹⁷ Der Amsterdamer Gelehrte J. le Clerc akzeptiert diesen Gesichtspunkt.¹⁸ Diese Gelehrten zweifeln jedoch nicht an der Authentizität des Buches.

Die erste Person, die Zweifel an der Echtheit des Deuteronomiums äußert, ist meinem Wissen nach Charles Blount. Dieser Gelehrte gehörte zu den Freidenkern bzw. Deisten. 1693 wurde sein Werk *Oracles of Reason* publiziert. Darin hält er die Annahme für vernünftig, dass Mose Dtn 11–27 geschrieben hat. Dieser Abschnitt muss auf Steinen geschrieben worden sein, und Mose gab ihn den Priestern und Ältesten, um alle sieben Jahre gelesen zu werden (Dtn 31,9). Blount folgert: „Nay, it may be also question'd, whether the aforesaid was that very law which Moses deliver'd, since having been a long time lost, Helkiah pretended to find it again, and so sent it to King Josias ... so that we have only Helkiah's Word for it.“¹⁹ Blount hegt Misstrauen gegen die Aufrichtigkeit Hilkias, sagt jedoch nichts Weiteres über die Situation.

Der Buchhändler Samuel Parvish, der zu derselben Gruppe von Denkern gehört, geht in seinem Buch *An Inquiry into the Jewish and Christian Revelation* (1739) weiter. Er lässt darin einen nach Europa gereisten Inder mit einem Christen diskutieren, wobei ein Philanthropos Schiedsrichter ist. Der Inder sagt nach

14 *Opera omnia*, Coloniae Agrippinae, 1613. T. 7, S. 378–379.

15 Leiden, 1739.

16 *Leviathan*, Kapittel 33 und 42.

17 Ed. 1685, S. 41–43.

18 *Sentiments de quelques théologiens de Hollande sur l' Histoire Critique du Vieux Testament*, Amsterdam, 1685, S. 120–121.

19 2. Aufl. London, 1695, S. 17–18.

einiger Zeit über Hilkia: „He must have been very ancient, to have seen the Book of the Law, which it is probable had then been lost seventy four Years; and we know how Marks of Antiquity may be imitated, as by Medals &c ... So that if there were any copies, they were false and imperfect; from whence I yet conclude that the Whole depends only on Hilkia: Of whose Ability and Honesty we know nothing; but whose Interest it was to have a Law, either genuine or spurious.“ Der Christ weiss auf diese Fragen nicht viel zu antworten.²⁰

Als dritter kann Thomas Chubb genannt werden. Dieser Autor, ebenfalls einer der englischen Deisten, vertritt die Meinung dass es zur Zeit Josias nur ein Exemplar des damaligen Gesetzes gab. Da das Volk keine Kopien des Pentateuchs besaß, musste es sehr einfach gewesen sein, diese Bücher unbemerkt zu ändern. Chubb schließt, dass man von daher seinen Glauben nicht auf solch ein schwaches Fundament bauen kann.²¹

Von England aus gehen wir nach Deutschland. Hermann von der Hardt war Professor in Göttingen. 1740 schrieb er das Werk *Dulcia Arva Virgilii, Quintilius Varus*, eines von sieben Bänden unter dem Titel *Mythen für Göttingen*. Darin schreibt er in rätselhaften Worten: „Mitescit voluntas, temperatur sano consilio. Est tempus novilunio. Orditur concordia mensum. Abierat luna, aderat pallida, motu visa carere: accepit initium recens: in solio solis animae motus. Vrit imbecillis luna indulgent sole, consensu exactissimo. Tranquillitas sobria ordine poli. Ratio voluntatem tenet, jubet benevole, exhortatur benigne, edocet decenter. Ex affectuum impetu succumbit ordo iudicii. Est regimen opus prudentiae. Mentis est, turbare inferiorum conspirationem. Infelix fortuna iudicii, temtis numeris oraculorum praeceuntium. Ex affectu iudicat caput luxatum. Inhibendum hispidum consilium. Iudicii decus negare voluntati bellum in rationem. Obniti monstrosus. Superior indefinenter sol. Obscuretur, mendacium eclipsis. Non impeditur munimen orbis. Nobis mentitur visus. Inter mensuram oculorum nostrorum orbis (lunae.) Ratio eodem tramite videatur exerceri densa massa voluntatis turbulentae. Oriuntur tenebra.“²²

Hardt veröffentlichte seine kritischen Äußerungen in den Mythen-Bänden für Göttingen nicht in klaren Worten. Diese Abschnitte sind meistens so verschlüsselt, dass der erste Buchstabe des letzten Wortes, dann der erste des vorletzten Wortes und so weiter zu verbinden sind. So ergibt sich dann der entschlüsselte Text. In Briefen an Gesenius hat er diesen und andere in dieses Verschlüsselungsverfahren eingeweiht und hat sich von Gesenius mit Hilfe einiger Proben dessen Verständnis bestätigen lassen. Dieser Briefwechsel ist dann in die Bibliothek nach Wolfenbüttel gelangt, wohl als Neuzugang zur Zeit Lessings.²³

20 London, 1739, S. 324–325.

21 *Posthumous Works*, Teil 2, London, 1748, S. 25–26.

22 Helmstadt, 1740, S. 22.

23 H. Möller, *Hermann von der Hardt als Alttestamentler*. Unveröff. Habilitationsschrift Leipzig, 1962 und persönliche Briefwechsel mit dem Autor.

Wenn wir die Text entschlüsseln, ist zu lesen: „Totum Deuteronomium nomine Mosis moribundi Chilciae pontifici tempore Josiae debetur post exilium (cs=x) Assiriacum palam contextum.“ Er meint also, dass das Deuteronomium, im Namen eines sterbenden Mose, durch Hilikia zusammengestellt worden ist.

2.5 Die weitere Zeit der Aufklärung (1750–1800)

G. E. Lessing schrieb seinen Artikel „Hiskias“ zwischen 1771 und 1774, der jedoch erst posthum im Jahr 1784 publiziert wurde. Darin ist zu lesen: „Ich übergehe die Frage, was eigentlich unter dem wiedergefundenen Gesetzbuch zu verstehen sey? Ob die gesamten fünf Bücher Mose? oder nun diejenigen Hauptstücke des fünften Buches, welche das zweyte Gezetz enthalten? Denn eigentlich ist es keine Frage mehr. Die meisten und besten Ausleger kommen darinn überein, dass nur die letztern darunter zu verstehen sind.“²⁴

Voltaire schrieb und publizierte im Jahr 1776 die anonyme Schrift *La Bible enfin expliquée par plusieurs aumoniers de S.M.L.R.D.P.*²⁵ 1787 wurde das Buch auf deutsch herausgegeben: *Die endlich einmal von vielen Almosenpflegern Sr. Majest. dem König von Preussen erklärte Bibel.* Darin äußert Voltaire die Meinung, dass das Königsgesetz in Dtn 17,14–20 (mit der Anweisung an den König, das Volk nicht nach Ägypten gehen zu lassen) nicht von Mose stammen kann, da es damals noch keine Könige in Israel gab. Es scheint ihm besser anzunehmen, dass ein Levit zur Zeit der Könige der Autor des Deuteronomiums ist. Er schließt sich der Vermutung an, dass der gesamte Pentateuch 827 Jahre nach Mose geschrieben worden ist, zur Zeit Josias. Etwa in dieser Zeit flohen einige Juden unter Pharaon Necho nach Ägypten. So ist zu erklären, dass der levitische Autor des Pentateuchs hier die Könige ermahnt, ihre Untertanen nicht nach Ägypten ziehen zu lassen.

Am Ende des Deuteronomiums werden allerlei Flüche ausgesprochen, wobei es unter anderem um das Essen der Kinder durch die eigenen Eltern geht (28,52ff). Dies ist zur Zeit der Belagerung Samarias geschehen (2 Kön 6,24–30). Es liege von daher nahe, diese Stelle in diese Zeit zu datieren. Der Hohepriester Hilikia fand den Pentateuch erst 80 Jahre nach der Belagerung. Dies festigte die Überzeugung, dass ein Levit das Deuteronomium verfasste: Nach diesem Vorfall sei es für ihn ein leichtes gewesen, die Schrecken der Belagerung Samarias vorherzusagen.²⁶

In einer anderen Schrift, *Dieu et les Hommes* (1770), vermutet Voltaire, dass Hilikia an der Verfassung des Deuteronomiums beteiligt gewesen sei.²⁷

24 Publiziert in *Theologischer Nachlass*, später in *Sämtliche Schriften*. Ed. 1902, T. 6, S. 245.

25 Die Bedeutung der Buchstaben S.M.L.R.D.P. ist wahrscheinlich: Sa Majesté Le Roi De Prusse. Das Buch wurde publiziert London, 1776, Neudruck 1777. *Oeuvres Complètes*, ed. Moland, T. 30, Paris, 1880.

26 Ed. 1777, 103–105.

27 *Dieu et les Hommes*, publiziert in *L'Évangile du Jour*, T. 7, Londres, 1770, S. 52.

Voltaire stand unter starkem Einfluss deistischer Denker, insbesondere zur Zeit seines unfreiwilligen Aufenthalts in England. Der Einfluss Voltaires in Deutschland war sehr groß.

Die oben genannten Gedanken wurden des Öfteren anonym publiziert, da sie von der gängigen Überzeugung in Kirche und Gesellschaft abwichen.

J. G. Eichhorn verteidigt in seiner *Einleitung in das Alte Testament* die mosaische Autorschaft der ersten fünf Bibelbücher. Während aller Jahrhunderte, seit der Zeit Josuas, gebe es deutliche Zeugnisse für die Existenz dieser Bücher. Wie sei es dann möglich, dass sie aus später Zeit sind? Und wer hätte sie entwerfen können? Esra nach dem Exil? Das sei unwahrscheinlich. Danach folgt ein Abschnitt, beginnend mit den Worten: „Weder die Priester zu Josias Zeit, noch der den Samaritanern zugeschickte Priester hat sie erdichtet.“²⁸

1783 erschien der vierte Teil der anonymen *Beyträge zur Beförderung des vernünftigen Denkens über Religion*. Darin bespricht der Verfasser (= H. Corrodi) Eichhorns Meinung über den Ursprung des Pentateuchs. Seiner Ansicht nach weist Eichhorn zu schnell die Auffassung ab, dass ein Priester zur Zeit Hilkias den Pentateuch ersonnen haben könnte.²⁹

Th. Paine, Autor von *The Age of Reason*, schrieb im Jahr 1797 aufgrund der Verurteilung des Buchdruckers seiner Arbeit zu einer Gefängnisstrafe ein Pamphlet unter dem Titel: *Prosecution of the Age of Reason – A Letter to Mr. Erskine*. Er schreibt darin: „The first time the law called the Law of Moses made its appearance was in the time of Josiah, about a thousand years after Moses was dead; it is then said to have been found by accident. The account of this finding, or pretended finding, is given 2 Chron. xxxiv. 14–18: „Hilkia the priest found the book of the Law of the Lord, given by Moses, and Hilkiah answered ...“ In consequence of this finding – which much resembles that of poor Chatterton finding manuscript poems of Rowley the monk in the cathedral church at Bristol or the late finding of manuscripts of Shakespeare in an old chest (two well known frauds) – Josiah abolished the pagan religion of the Jews ...“³⁰

Einige Gelehrte wie J. B. Lüderwald³¹ und J. D. Michaelis³² dagegen verteidigten die mosaische Verfasserschaft.

28 Erste Auflage, 1780–1783. Dritte Auflage, Leipzig, 1803. S. 248–259 und 432.

29 Teil 4, Frankfurt, Leipzig, 1783, S. 99.

30 *The Complete Writings of Th. Paine*. Ed. Foner. New York, 1945. Teil 2, S. 734–735. Vgl. S. 756–757.

31 Lüderwald, *Untersuchung einiger neuern Zweifel über die Aufrichtigkeit und Göttlichkeit Mosis und seiner Begebenheiten*. Helmstädt, 1782. Er erwähnt eine Preisaufgabe der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin: „Kann irgend eine Art von Täuschung dem Volke zuträglich seyn, sie bestehe nun darinn, dass man es zu neuern Irrthümern verleitet, oder die alten eingewurzelten fortdauern lässt?“

32 Michaelis schreibt: „Die vorigen Einwürfe bleiben hier, z. E. woher Hilkia, der um 900 Jahr später lebte, so viel Kenntnisse der Vorwelt, und Aegyptens hatte? wie er eine Schreibart, die so völlig Mosaisch aussieht, so glücklich, so über alles erdichtete treffend, dem untergeschobenen Werk geben konnte: und so das übrige. Blos der Samaritanische

2.6 Schlussfolgerung

1. Viele Exegeten aller Jahrhunderte haben die Schrift Hilkias mit dem Deuteronomium gleichgesetzt.
2. Bis weit ins 17. Jahrhundert hinein gab es keine Zweifel an der mosaischen Verfasserschaft des Deuteronomiums.
3. In den Kreisen der englischen Deisten (Freidenker) kamen die ersten Zweifel an der Zuverlässigkeit Hilkias auf. Später wurden diese Zweifel auch in Schriften deutscher Schriftsteller geäußert.³³
4. Keine exegetischen, sondern philosophische Überlegungen führten zu dem Gedanken, dass das Deuteronomium in der Zeit der Könige entstanden sei.

3. Das neunzehnte Jahrhundert: De Wette und Wellhausen

3.1 W. M. L. de Wette (1805–1808)³⁴

Wilhelm Martin Leberecht de Wette wurde 1780 in Ulla geboren. Nach seinem Abitur in Weimar studierte er ab 1799 in Jena. Dort verteidigte er 1805 seine

Pentateuchus ist kein gleich starker Einwurf gegen diese Zeit der Erdichtung: aber dagegen kommt ein anderer Umstand dazu. Zu Josiä Zeit lebten viel tausend von den zehn Stämmen jenseits des Tigris, in Assyrien, und den weiter gegen Osten gelegenen Provinzen, in die sie nach 2 Kön. XVII, 6. weggeführt waren, wenigstens bis zum Caspischen Meer hin: wiewar es irgend möglich diesen entfernten Israeliten, nicht blos unter einer ganz andern Himmelsgegend, sondern auch unter anderer Herrschaft, ein neu gefundenes Exemplar des Gesetzes, das mit ihrem alten, so stümmelhaft dis auch immer ausgesehen haben möchte, nicht einerley war, aufzudringen, oder aufzuschwatzen? Würden nicht vom ältern Exemplar doch auch nog Copien geblieben? würde denn nicht ein doppelter Pentateuchus, Fragmente des alten, und der neue erdichtete, übrig seyn? sonderlich da wenig Jahre darauf der ganze Jüdische Staat zerstöret ward, und die Einwohner Jerusalems in fremdeLänder wanderten? Ohne Wunderwerk ist es kaum zu denken, dass alle den Betrug angenommen, und nicht Israeliten von den zehn Stämmen, die denn doch auch zurück kommen, einen andern Moses gehabt hätten, als von Hilkia betrogene Juden ... Wer die Geschichte Hiskia, des Aeltervaters Josiä, (unter dem das Gesetzbuch wiedergefunden ward) in den Büchern der Könige und Chronik liest, und dabey die unter Hiskia lebenden Propheten, Jesaia, Hosea, Amos, Micha, wird sich gewiss nie beyfallen lassen, dass das Gesetzbuch zur Zeit Hiskia gemangelt haben könnte, nehmlich so, dass man damahls keine Abschriften der Bücher Mosis gehabt hätte.“ *Einleitung in die göttlichen Schriften des Alten Bundes*. Teil I/1, Hamburg, 1787, S. 201–205.

33 Vgl. mein „Hilkiah and the Law (2 Kings 22) in the 17th and 18th Centuries: Soms Influences on W. M. L. de Wette“, in: N. Lohfink (Hrsg.), *Das Deuteronomium: Entstehung, Gestalt und Botschaft*. Leuven, 1985, S. 9–12.

34 Siehe mein *Het Archimedisch punt*, Kap. 5, S. 74–102 und John W. Rogerson, *W. M. L. de Wette: Founder of Modern Biblical Criticism. An Intellectual Biography*, JSOTS 126, Sheffield, 1992.

Dissertation über das Deuteronomium. Kurze Zeit später publizierte er in zwei Teilen seine *Beiträge zur Einleitung ins Alte Testament*.

De Wette wollte in seiner Dissertation zeigen, dass das Deuteronomium deutlich von den vier anderen Büchern des Pentateuchs zu unterscheiden ist und zudem später datiert werden muss. Die Dissertation de Wettes ist aufgrund der Gleichsetzung des unter Josia gefundenen Gesetzbuches mit dem Deuteronomium berühmt geworden. Es ist jedoch auffallend, dass er diese Sache nur in einer Fußnote mitteilt und dort sogar nur zwischen Klammern! Es ist eine deutlich als beiläufig markierte Mitteilung. Es macht den Eindruck, dass de Wette hier auch nicht beabsichtigte, etwas Neues zu sagen, sondern sich an eine bekannte Auffassung anschloss: Eine Auslegung die häufig gegeben wird, ist nicht unwahrscheinlich.

Dieser Eindruck wird durch die oben genannten Autoren bestätigt. Die gefundene Rolle wurde sehr häufig mit dem Deuteronomium oder einem Teil davon gleichgesetzt. Das Neue der Dissertation liegt nicht in der Enthüllung der Identität des Gesetzbuches. Dasselbe kann über die Spannung zwischen Ex 20 einerseits und Lev 17 und Dtn 12 andererseits gesagt werden (siehe dazu meine Dissertation, wie Anm. 2). De Wette kannte zwei Harmonisierungsversuche, die er beide verwarf: a) Ex 20 nenne die aufeinanderfolgenden Standorte der Stiftshütte; b) Ex 20 gelte nur für die Zeit vor dem Tempelbau. Die Originalität de Wettes ist eher in dem Motiv zu suchen, das er hinter der Gleichstellung der durch Hilкия gefundenen Rolle mit dem Deuteronomium sieht. Vor ihm wurden häufig Dtn 17 oder 31 genannt, oder auch die Flüche aus Dtn 28. Doch de Wette verweist auf Dtn 12 mit der Forderung, alle Opfer zu einem Ort zu bringen. Auch das ist an sich nicht neu, da mehrere Ausleger in Bezug auf 2 Kön 22 auch dieses Kapitel genannt haben. Doch neu ist die Ansicht, dass Dtn 12 nur in dieser Zeit entstanden sein kann. In frühen Zeiten opferte man nach griechisch-homerischer Sitte an selbstgewählten Orten. Aus dieser Zeit stamme Ex 20,24–26, doch Dtn 12 müsse später entstanden sein. Was vor ihm nur in Form unbestimmter Anmerkungen erwähnt war, wird durch de Wette zusammengefasst und in einem Zusammenhang präsentiert.

In den *Beiträgen* kommt de Wette zu der Folgerung dass die fünf Bücher des Pentateuchs nicht von Mose herrühren.³⁵ Das Buch Deuteronomium müsse kurze Zeit vor der Reform Josias entstanden sein. Die Endredaktion des Pentateuchs könne in der Zeit des Exils gesucht werden. Bei der Datierung der verschiedenen Stücke spielt die Kultgeschichte eine wichtige Rolle. Dtn 12 muss nach de Wette aus einer späteren Zeit stammen als Ex 20. Bei der weiteren Untersuchung ist es namentlich das Buch Chronik dass dieser Rekonstruktion im Wege steht. Hierin wird die Zustand des Gottesdienstes zur Zeit Davids bereits ganz und gar als mosaisch und levitisch beschrieben: Die Gesetze Moses und die kultischen Vor-

35 *Beiträge zur Einleitung in das Alte Testament*. Teil 1: *Kritischer Versuch über die Glaubwürdigkeit der Bücher der Chronik mit Hinsicht auf die Geschichte der Mosaischen Bücher und Gesetzgebung*. Ein Nachtrag zu den Vaterschen Untersuchungen über den Pentateuch, Halle, 1806.

schriften der Leviten werden vorausgesetzt. In den Büchern Samuel und Könige findet man wenige oder keine Hinweise auf eine Kenntnis dieser kultischen Regeln. Diese Bücher deuten eher auf Handlungsformen hin, die als Vernachlässigung oder Übertretung der levitischen Gesetze betrachtet werden können. Im Allgemeinen erhält man den Eindruck, dass der Kult dort durch eine große Freiheit gekennzeichnet ist.

Die Untersuchung de Wettes läuft darauf hinaus, dass der Schriftsteller der Chronik einen Mangel an Genauigkeit erkennen lässt. Er erscheint als nachlässig, sehr kompilatorisch, fühlt sich zu Wundern hingezogen, verteidigt das Levitentum, versucht die Ehre des jüdischen Kultes zu retten und entfaltet eine Vorliebe für Juda und eine Abneigung gegen Israel. Er entstellt die Geschichte, ist parteiisch, oft auch unwahrhaftig. Dies führt zur Folgerung, dass der Schreiber „ein sehr frecher und besonnener Betrüger“ ist. Die wechselseitige Beziehung zwischen beiden Traditionen ist nicht so, dass beide unabhängig voneinander sind und sich auf die ursprünglichen Ereignisse zurückverfolgen lassen. Das Buch der Chronik hat Samuel und Könige benutzt und modifiziert, was die Historizität der Chronik unglaubwürdig werden lässt. Als Quelle für die Geschichte des Volkes Israel ist das Buch Chronik darum ohne Wert.

Wenn wir – so schreibt de Wette – der glaubwürdigen Geschichte folgen, finden wir die erste, sichere Spur eines Gesetzbuches erst bei Josia. Dieses Buch wurde im Tempel gefunden und war den Findern unbekannt. Es wurde gefunden und nicht wiedergefunden. Das Buch enthalte viele Drohungen, ähnlich denen, die z. B. in Dtn 27–28 und Lev 26 vorkommen. Auch muss etwas darin gestanden haben über das Passa, wie z.B. Dtn 15. Es ist wahrscheinlich dass das Buch Deuteronomium gefunden und ein Teil dieses Buches vorgelesen wurde.

„Wenn man denn nun alles auf das *Finden* des Gesetzbuchs legt, so antworten wir dagegen, dass wir nicht wissen können, wenn und wie dieses Buch in den Tempel gekommen, ja dass es möglich ist, dat es der Priester Hilkia untergeschoben hat. – Diese Meinung hat nun ohnstreitig vieles für sich: die ganze Art wie das Buch eingeführt wird, sieht einem angelegten Handel nicht unähnlich, woran, ausser Hilkia, besonders Saphan und die Prophetin Hulda Theil gehat haben könnten. Doch bin ich weit entfernt, diese Vermuthung zur Gewissheit erheben zu wollen, da ich dadurch die Gesetze der Geschichte übertreten würde. Woher das Buch gekommen sey, darüber zieht die Geschichte ihren Vorhang, und es würde Vermessen seyn, ihn wegziehen zu wollen.“³⁶

De Wette hält die Beschreibung der Stiftshütte in Exodus für unglaubwürdig. Seine Folgerung ist, dass Israel nur in der Zeit nach David ein nationales Heiligtum hatte. Vor dieser Zeit gab es in der Opferpraxis eine sehr große Freiheit.³⁷

36 Beiträge, S. 179.

37 Beiträge, S. 254.

3.2 De Wette bis Wellhausen (1809–1877)

J. F. L. George akzeptierte, dass der Pentateuch nicht von Mose, sondern aus späterer Zeit stammt (1835). Ist bei de Wette das Deuteronomium das letzte Bibelbuch, der Schlussstein des Gebäudes, so scheint es George besser, die Reihenfolge umzukehren: Leviticus und Numeri passen am besten in die Zeit nach dem Exil.³⁸ In einer ausführlichen Rezension reagiert de Wette auf diese These.³⁹

Als konservative Gelehrte in dieser Zeit lassen sich E. W. Hengstenberg, H. A. Chr. Hävernick und C. F. Keil aufführen. Hengstenberg stellt die Frage, wie es zu einer solchen Umwälzung in Bezug auf die Annäherung an die Bibel im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts kommen konnte. Er verweist auf die weltanschaulichen Ausgangspunkte. Der eigentliche Grund ist der Naturalismus. „Weil man in sich nichts von dem Daseyn eines lebendigen, persönlichen und heiligen Gottes erfahren hat, so sucht man seine Spuren auch aus die Geschichte zu tilgen.“⁴⁰

3.3 J. Wellhausen (1878)⁴¹

Ungeachtet einiger Anerkennung für de Wette blieb seine Einfluss beschränkt. K. H. Graf fürchtete, dass die Schüler von Keil und Delitzsch bald alle Lehrstühle besetzten würden.⁴² Doch nach Erscheinen des Buches *Geschichte Israels I* von Wellhausen (später *Prolegomena zur Geschichte Israels*), ändert sich die Situation grundlegend.

Julius Wellhausen wurde 1844 in Hameln geboren und studierte in Göttingen. 1872 wurde er Professor in Greifswald. Sein Interesse galt dem wissenschaftlichen Studium des Alten Testaments. In der Einleitung „Das Problem“ erzählt Wellhausen, wie er sich einige Jahre zuvor mit den Erzählungen über Saul und

38 *Die älteren Jüdischen Feste mit einer Kritik der Gesetzgebung des Pentateuch*. Berlin, 1835, bes. S. 8–11 und 71–73.

39 Rezension der drei Bücher von Vatke, George und Von Bohlen in *Theologische Studien und Kritiken*, 10, 1837, S. 947–1003.

40 *Die Authentie des Pentateuches*, Teil 1, Berlin, 1836, S. XXXV.

41 Siehe mein *Het Archimedisches punt*, Kap. 7, S. 136–153. Für die Geschichte der Exegese vgl. vor allem C. Houtman, *Der Pentateuch: Die Geschichte seiner Erforschung neben einer Auswertung*. Kampen, 1994 und E. Nicholson, *The Pentateuch in the Twentieth Century: The Legacy of Julius Wellhausen*. Oxford, 1998.

42 Graf, *Die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments. Zwei historisch-kritische Untersuchungen*. Leipzig, 1866. „Zu den am allgemeinsten anerkannten Ergebnissen der historischen Kritik des A.T. gehört für Alle, die sich nicht gegen diese Ergebnisse überhaupt bloß abwehrend verhalten, die Abfassung des Deuteronomiums zur Zeit des Josia“ (S. 1). „Delitzsch mit seinem Freunde Keil ist ja letztlich bemüht, die Exegese des Alten Testaments ganz für sich in Beschlag zu nehmen, bald werden auch seine Schüler auf allen Kathedern Deutschlands sitzen, und so wird die nächste theologische Generation durch Delitzschsche Scheinwissenschaft und Phrasenmacherei selig werden.“ Zitiert in K. Budde und H. J. Holtzmann, *Eduard Reuss' Briefwechsel mit seinem Schüler und Freund Karl Heinrich Graf*. Giessen, 1904, S. 501.

David, über Elia und Achab und mit den Propheten Amos und Jesaja beschäftige. Er las in den prophetischen und historischen Büchern des Alten Testaments, hatte jedoch dabei ein schlechtes Gefühl, „als ob ich bei dem Dache anfang statt bei dem Fundamente.“ Darum ging er dazu über, Exodus, Leviticus und das Deuteronomium zu studieren.

Doch vergebens wartete er auf das Licht, das sich von hier aus auf die historischen und prophetischen Bücher hätte ergießen müssen. Es blieben zwei isolierte Welten, bis er im Sommer 1867 erfuhr, dass K. H. Graf das Gesetz nach den Propheten anordnete. „Und beinah ohne noch die Begründung seiner Hypothese zu kennen, war ich für sie gewonnen; ich durfte mir gestehn, dass das hebräische Altertum ohne das Buch der Thora verstanden werden könne.“⁴³

Wellhausen geht in seinem Buch von drei Schichten des Hexateuchs aus (JE, D und P). Durch den Vergleich dieser Schichten miteinander sollte sich zeigen, dass der Priesterkodex an das Ende der Reihe gehört. Er schreibt: „Die Voraussetzungen, die ich mache, werden im Laufe der Untersuchung immer wieder neu gerechtfertigt: die beiden vornehmsten sind, dass das jehovistische Werk, seinem Grundstocke nach, vor die assyrische Periode fällt, das Deuteronomium an den Schluss derselben.“⁴⁴ „Für so sicher ich übrigens die Datirung des letzteren (= Dtn) nach 2. Reg. 22 auch halte, benutze ich diese Position doch nicht in dem Masse wie Graf, um meine Hebel anzusetzen. Das Deuteronomium ist der Ausgangspunkt nicht in dem Sinne, dass ohne sie nichts zu machen wäre, sondern nur in dem Sinne, dass seine Ansetzung nach historischen Gründen die notwendige Forderung nach sich zieht, auch den Priesterkodex nach historischen Gründen anzusetzen.“⁴⁵

Teil A: Geschichte des Kultus

1. Der Ort des Gottesdienstes
2. Die Opfer
3. Die Feste
4. Die Priester und Leviten
5. Die Ausstattung des Klerus

Teil B: Geschichte der Tradition

Teil C: Israel und das Judentum

A-1: Der Ort des Gottesdienstes

Es gibt drei Entwicklungsstufen: 1) Das Bundesbuch enthält in Ex 20,24–26 die Bestimmung, dass ein Altar nur von Erde oder unbehauenen Stein gemacht werden darf, „an jedem Ort, wo Ich meines Namens gedenken lasse.“ Die Handlungsweise der Erzväter stimmt damit völlig überein.

43 *Geschichte Israels*, Teil 1. Berlin, 1878. Neudruck: *Prolegomena zur Geschichte Israels*, 1883, 6. Auflage, 1905, S. 3–4.

44 *Prolegomena*, S. 13.

45 *Prolegomena*, S. 13–14.

2) In Dtn 12 beginnt das Gesetz mit der Abschaffung der Höhen. Nicht länger wird zugestanden „wie wir es heute hier tun.“ Mit Recht werde das Gesetz darum durch die historische Kritik in die Zeit des Angriffs der jerusalem Reformpartei gegen die Höhen datiert. Das Deuteronomium ist die gesetzliche Äußerung der zweiten Periode, eine Periode des Streits und Übergangs: Die Zeit Josias.

3) In Bezug auf den Priesterkodex gehen bis Wellhausen viele davon aus, dass dieser sich hinsichtlich der Höhen nicht deutlich ausdrückt und darum vor dem Deuteronomium datiert werden muss (de Wette). Diese Auffassung jedoch sei oberflächlich. Der Priesterkodex setzt voraus, dass der Kult auf einen Mittelpunkt konzentriert ist und ist völlig von diesem Denken durchdrungen. Nicht nur die Stiftshütte ist Geschichte, sondern auch das Gesetz: Ein Gott, ein Heiligtum – das ist die priesterliche Meinung. Wer könnte ernsthaft glauben, die Stiftshütte dulde noch andere Heiligtümer neben sich? Wenn dem so sei, wozu dann das Lager der zwölf Stämme um die Stiftshütte herum? Es gibt nur einen Ort, wo Gott wohnt und wo der Mensch sich ihm nahen und opfern kann.

Die Schlussfolgerung ist, dass im Deuteronomium die Einheit des Kultes gefordert, im Priesterkodex jedoch vorausgesetzt wird. Damit fußt der Priesterkodex auf dem Resultat, welches das Deuteronomium anstrebt. Der Priesterkodex kann sich ein Israel ohne Zentralisation nicht vorstellen und gestaltet deshalb die alte Geschichte um. Der Tempel wird tragbar gemacht und als Stiftshütte in die Urzeit versetzt. Aber die Stiftshütte ist in Wahrheit nicht das Urbild, sondern die Kopie des Jerusalemer Tempels.

Die alten Höhen werden umgestaltet in 48 Levitenstädte und der Altar aus Jos 22 dient nur dem Gedächtnis. Es ist unmöglich, dass ein solch prächtiges und kunstvolles Bauwerk durch die urwüchsigen hebräischen Wanderstämmen hergestellt worden ist. Dieser Gegensatz ist schon früher aufgefallen und hat bereits Voltaire Anlass zu Zweifeln gegeben. Dazu kommt, dass die hebräische Überlieferung selbst für die Zeit der Richter und der ersten Könige, für welche die mosaische Stiftshütte eigens bestimmt ist, nichts von derselben weiß. Nur in der Chronik liegt die Sache anders. Die Chronik stellt die israelitische Geschichte dem Priesterkodex gemäß dar und muss darum aus dem Spiel gelassen werden, soll es sich um eine Ermittlung der wirklichen und echten Tradition handeln.

So lässt sich folgern, dass wie bei de Wette eine Spannung zwischen Ex 20 und Dtn 12 gesehen wird. Auch die negative Bewertung der Chronik und Kritik an der Historizität der Stiftshütte wurde bereits beobachtet. Neu dagegen ist die späte Datierung des Priesterkodex.

Als Historiker interessiert sich Wellhausen für den Verlauf der Geschichte Israels. Seine Erträge unterscheiden sich in größerem Ausmaß von den kirchlichen Auffassungen. Weil er nicht länger Pfarrer ausbilden kann, bittet er um seine Versetzung an die philosophische Fakultät. Im Jahr 1882 schreibt er an den zuständigen Minister: „Ew. Exzellenz werden sich vielleicht erinnern, dass ich Ihnen zu Ostern 1880 die Bitte vortrug womöglich in die Philosophische Fakultät versetzt zu werden, und zugleich die Gründe zur Motivierung dieser Bitte darzulegen versuchte. Ich bin Theologe geworden, weil mich die wissenschaftliche

Behandlung der Bibel interessierte, es ist mir erst allmählich aufgegangen, dass ein Professor der Theologie zugleich die praktische Aufgabe hat, die Studenten für den Dienst in der evangelische Kirche vorzubereiten, und dass ich dieser praktischen Aufgabe nicht genüge, vielmehr trotz aller Zurückhaltung meinerseits, meine Zuhörer für ihr Amt eher untüchtig mache. Seitdem liegt mir meine theologische Professur schwer auf dem Gewissen.“⁴⁶

4. Kritische Besprechung der Thesen

4.1 Das Verhältnis zwischen Ex 20 und Dtn 12

De Wette und Wellhausen sehen eine große Bedeutung in dem Altargesetz in Ex 20, sehen jedoch die Beschreibung der Stiftshütte als unhistorisch an. Der von ihnen aufgebaute Gegensatz besteht zwischen vielen Heiligtümern oder nur einem. Es scheint mir jedoch ein besserer Aspekt zu sein, ein zentrales Heiligtum und daneben viele lokale Altäre zu sehen, selbstverständlich nicht in der Wüste, wo das ganze Volk zusammen ist, wohl aber in Kanaan, wo manche der Israeliten weit entfernt von dem zentralen Heiligtum leben. Er ist undenkbar, dass jeder Israelit für alle kultischen Handlungen zu jeder Zeit zur Stiftshütte oder dem Tempel gehen kann, wie etwa bei der Geburt eines Kindes, bei der Geburt eines erstgeborenen Tieres, oder zur Reinigung.

Dtn 12 wird als ein Verbot verstanden, an anderen Orten zu opfern. Das Problem jedoch dabei ist, dass sich drei Stellen im Deuteronomium finden, an denen von einem Opfer ohne Stiftshütte die Rede ist.

a) Dtn 16,21 „Du sollst dir keinen Holzpfehl als Ascherabild errichten bei dem Altar des HERRN, deines Gottes, den du dir machst.“ Damit können nicht die Altäre der Stiftshütte gemeint sein, da diese bereits 38 Jahre zuvor angefertigt worden waren. Gemeint ist vielmehr ein Verbot der Herstellung heidnischer Symbole in all den Fällen, in denen sich Israeliten einen heiligen Ort mit Altar herrichten. Diese Anordnung steht genauer Übereinstimmung zu Ex 20,24–26.⁴⁷

b) In Dtn 27 gebietet Mose dem Volk, zu den Bergen Ebal und Gerizim zu gehen. Dort sollen sie dem HERRN einen Altar aus Steinen bauen, die kein Eisen berührt hat (V. 4). Eine solche Bestimmung über das Eisen findet sich auch in Ex 20. Josua gehorcht diesem Auftrag und nennt auch „einen Altar von unversehrten Steinen, die mit keinem Eisen behauen waren“ (Jos 8,31). Es ist von daher unwahrscheinlich, dass das Deuteronomium hier eine alte Gesetzgebung ersetzen will.

c) Der dritte Beleg findet sich in Dtn 33,18–19. „Und über Sebulon sprach er: Sebulon, freue dich deiner Fahrten; und Isaschar, freue dich deiner Zelte. Sie werden die Stämme auf den Berg rufen und daselbst opfern rechte Opfer. Denn

46 A. Jepsen, „Wellhausen in Greifswald. Ein Beitrag zur Biographie Julius Wellhausens“, in: Jepsen, *Der Herr ist Gott*, Berlin, 1978, S. 254–270, bes. 266.

47 Es ist die Aufgabe der Richter (16,18–19), diese Sache genau zu beobachten.

sie werden den Reichtum des Meeres gewinnen und die verborgenen Schätze im Sande.“ Es ist sehr wahrscheinlich, dass die beiden Stämme zu einem Berg in ihrem Gebiet rufen, das heißt zu einem lokalen Opferfest einladen, nicht jedoch an die Stiftshütte.

Es scheint mir, dass es zwei Niveaus des Kultes gibt. Zum einen findet sich ein nationaler Kult bei der Stiftshütte, zum Beispiel für die großen Feste. Dazu dient nur ein Heiligtum, das Hauptheiligtum. König Jerobeam untergräbt diese Einheit, indem er zwei weitere Heiligtümer in Dan und Bethel aufrichtet (1 Kön 12,27–30). Doch daneben gibt es einen lokalen Opferkult, an dem wahrscheinlich die Leviten teilnahmen.⁴⁸

In Exodus gibt es beide Niveaus. Ex 20 spricht über den lokalen Opferkult, Ex 25–40 jedoch nennt die Stiftshütte als zentrales Ort. Das Deuteronomium fordert, dass es nur ein zentrales Heiligtum gibt,⁴⁹ doch spricht es auch über das lokale Opfer. Die Leser der beiden Bücher entdecken keinen Widerspruch. De Wette und Wellhausen jedoch entfernen zunächst die Stiftshütte aus dem Buch Exodus, danach die Spuren des lokalen Opfers aus dem Buch Deuteronomium und bauen schließlich einen Gegensatz zwischen diesen beiden Bestimmungen auf.⁵⁰ Offensichtlich gehören diese Bestimmungen dann nicht in dieselbe Zeit. Doch ist es besser, die beiden Bücher in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Mit einem solchen Verständnis ergibt sich kein Widerspruch.⁵¹

4.2 Evolutionismus und geschlossenes Weltbild

In der Zeit der Aufklärung glaubten viele nicht mehr an einen sprechenden und handelnden Gott. Die gesamte Geschichte soll mit Hilfe immanenter Faktoren erklärbar werden. So schreibt de Wette am Anfang seiner Auslegung des Dekalogs: „Wenn Cap. 20 der Dichter Gott die zehn Gebote vom Himmel herab verkündigen lässt, und wir darüber einverstanden sind, dass Gott nicht reden kann: so folgt ja nothwendig, dass auch das, was er geredet, nicht geredet worden, also

-
- 48 Vielleicht war die Haltung Michas als Levit, „um einen Ort zu finden“ legitim (Ri 17,9). Samuel war vermutlich als Levit und nicht als Prophet berechtigt, Opfer zu bringen (1 Chr 6,18–19).
- 49 Der Nachdruck von Dtn 12 liebt mehr auf Reinheit als auf Einheit. Auch findet sich hier eine Modifizierung des (zeitlich auf die Zeit der Wüste begrenzen) Gesetzes in Lev 17, nach dem nur bei der Stiftshütte geschlachtet werden konnte.
- 50 Sie gehen davon aus, dass Dtn 12–26 ein isolierter Gesetzkodex ist, so dass es nicht nötig ist, Dtn 27 und 33 hinzu zu ziehen. Dtn 16,21 ist eine alte, leider nicht angepasste Bestimmung. Der häufig benutzte Satz „die Stätte, die der Herr, euer Gott, erwählen wird aus allen euren Stämmen, dass er seinen Namen daselbst wohnen lässt“ (vgl. u. a. Dtn 12,5) fehlt hier.
- 51 Siehe mein *Het Archimedisches punt*, S. 242–279 und vergleiche auch J. J. Niehaus, „The Central Sanctuary: Where and When?“, *Tyndale Bulletin* 43, 2002, S. 3–30; F. Koppelin, „Das Altargesetz im Bundesbuch“, in F. Koppelin und C. Teupe, *Neue Einsichten in alte Texte: Exegetische Studien zum AT*, Bonn, 2002, S. 85–127; P. M. A. Pitkänen, *Central Sanctuary and the Centralization of Worship in Ancient Israel from the Settlement to the Building of Solomon's Temple*, Diss. Cheltenham, 2002, Gorgias Press, 2003.

dass diese Gesetze, da sie nicht von Gott promulgirt worden seyn könnne, überhaupt nicht promulgirt worden.“⁵²

Der Engländer Nicoll schrieb während eines Besuchs bei Wellhausen in einem Brief nach England: „I asked him what he thought of the testimony of Christ. He replied that no doubt Christ was mistaken about the Old Testament, but that as He did not understand about the earth and the sun so He did not about the Bible, and it mattered little.“⁵³ Wellhausen, der nach Kopernikus lebte, auch nach der Verbreitung der Ideen von Charles Darwin (1859), erklärte, dass Christus nicht vieles über den Kosmos wusste, auch nicht über die Entstehung des Alten Testaments.

Wellhausen meinte, dass Israel einmal ein Volk war, wie alle anderen Völker in diesem Gebiet. Von daher studierte er die alten arabischen Stämme in der Hoffnung, so die ursprüngliche Gestalt des Volkes Israel erhellen zu können. Keine göttliche Offenbarung kann am Anfang dieses Volkes gestanden haben, und von daher muss die Existenz Israels auf Grund der vorherrschenden Ideen rekonstruiert werden. Die historischen Bücher sagen oft mehr aus über die Zeit ihrer Entstehung als über das Vergangene. Auf Grundlage des Analogiegedankens versucht Wellhausen, die gesamte Geschichte Israels mit Hilfe immanenter Faktoren zu erklären, wobei er jeden Gedanken an einen supranaturalistischen Eingriff von sich weist. Das Volk Israel hat sich von einem primitiven zu einem höheren Niveau entwickelt, aus dem Natürlichen zum Künstlichen und Starren.

In diesem Rahmen kann den ersten Bibelbüchern nur ein geringer historischer Wert zuerkannt werden. Am Anfang war kein Bund mit Regeln und Beschränkungen zwischen Jhwh und seinem Volk. Der Kult in Exodus und Leviticus ist eine Erstarrung und spätere Entwicklung.⁵⁴

Gegen das Postulat eines solchen geschlossenen Weltbildes möchte ich ein Zitat von H. Hempelmann stellen: „Wird das Christentum allein unter dem Blickwinkel der drei von Troeltsch herausgestellten historischen Grundprinzipien *Kritik* (über die Vergangenheit lassen sich nur Wahrscheinlichkeitsurteile aussagen), *Analogie* (prinzipielle Gleichartigkeit allen Geschehens) und *Korrelation* (alles Geschehen steht in einem beständigen korrelativen Zusammenhang) betrachtet, so führt dies konsequent zur Selbstaufgabe und zum Ruin des christlichen Glaubens. Die Theologie liefert sich, indem sie sich auf diese Methode einließ, einem Geschichtsdenken aus, das begründet war in dem deterministischen Weltbild des 19. Jahrhunderts.“⁵⁵

52 *Beiträge*, 2. Teil, 1807, S. 224.

53 T. H. Darlow, *William Robertson Nicoll: His Life and Letters*. London, 1925, S. 235.

54 *Het Archimedisch punt*, 231–234.

55 *Kritischer Rationalismus und Theologie als Wissenschaft. Zur Frage nach dem Wirklichkeitsbezug des christlichen Glaubens*. Wuppertal, 1980, S. 120.

4.3 Die Archäologie

Eine der Auffälligkeiten der skizzierten Auffassungen ist das Fehlen einer Diskussion archäologischer Funde. Einerseits hält Wellhausen den Anfang Israels mit dem anderer Völker für identisch, andererseits beschreibt er Israel, als ob es kaum Einflüsse von außen gegeben hätte. Erst viele Jahre später, im Jahr 1906, gesteht er zu, dass auch ägyptische und babylonisch-assyrische Monumente ihr Licht auf das Alte Testament werfen. „Das israelitische Altertum kann nicht mehr isoliert werden; man sieht zu deutlich, wie eng es auf allen Seiten mit der näheren und entfernteren Umgebung zusammenhängt. Auch über die historisch nachweisbare Berührung hinaus muss es unter die Analogie der allgemeine Kulturentwicklung gestellt werden.“⁵⁶

Nach dem Auffinden der Gesetze Hammurabis stellt sich in wissenschaftlichen Kreisen die Frage, ob das Bundesbuch (Ex 20–23), das viele dem ähnliche Bestimmungen enthält, nicht früher datiert werden muss. Im letzten Druck der *Prolegomena* (1905) fügt Wellhausen eine vielsagende Fußnote an. Obwohl er in grundlegender Weise den Standpunkt vertritt, dass das Gesetz später ist als das Werk der Propheten, gibt er hier zu bedenken: „Ich glaube, dass die Bauerngesetzgebung in Ex 21. 22 im Grunde kanaanitisch, d. h. vor-israelitisch ist. Die Gesetze Hammurabis sind besser redigiert, jedoch ebenso wenig gemacht, wie die von Ex 21f; sie mögen ebenfalls uralte sein. Aber daraus, dass sie dem Hammurabi zugeschrieben werden, folgt nicht, dass sie von ihm stammen. In Anbetracht der anderswo gemachten Erfahrungen ist dieser Schluss der Assyriologen nicht eben notwendig. Von vornherein ist das Gegenteil wahrscheinlicher.“⁵⁷

Seitdem ist im mittleren Osten vieles mehr entdeckt worden. Heute ist klar, dass viele der aus den alttestamentlichen Texten bekannten Kultbräuche bereits im zweiten Jahrtausend praktiziert wurden, und auch aus dem dritten Jahrtausend wird immer mehr bekannt. Relativ betrachtet, ist Israel ein „Spätling“ im mittleren Osten. In Vergleich mit den anderen Völkern hat Israel nur einen einfachen Kult.

Kitchen schreibt: „The individual Hebrew rituals as set out in the book of Leviticus (plus parts of Exodus and Numbers) are in general simple and relatively brief throughout. So, too, are many religious rituals at Ugarit. But elsewhere, rituals – even daily rites – run to far greater length ... The regular daily offering at the tabernacle is the twice-daily presentation (morning and evening) of a lamb with grain and oil as a burnt offering, plus a drink libation, in about three ‘acts’ ... Compared with these, the Ugaritic and Emar rituals are large and lavish, while in thirteenth-century Egypt the standard daily temple ritual was embodied in not less than forty-eight to sixty-two ‘acts’ thrice a day.“⁵⁸

56 „Israelitisch-jüdische Religion“ in P. Hinneberg (Hrsg.), *Die Kultur der Gegenwart*, 1906. Neudruck in R. Smend, *Julius Wellhausen, Grundrisse zum Alten Testament*. München, 1965, S. 65.

57 *Prolegomena*, 1905, S. 392, Anm. 1.

58 K. A. Kitchen, *On the Reliability of the Old Testament*. Grand Rapids, 2003, S. 281.

4.4 Die Stiftshütte

Kritiker bezweifelten, dass Israel als ein Volk primitiver Nomaden fähig war, einen solch prachtvollen Bau wie die Stiftshütte anzufertigen. Doch verließ das Volk das Land Ägypten mit silbernen und goldenen Gegenständen (Gen 15,14; Ex 3,21–22; 11,2; 12,35–36). Auch beraubten die Israeliten die ägyptischen Krieger am Ufer des Meeres (Ex 14–15). Ebenso beraubten sie die Amalekiter (Ex 17,8–16). Auch war ein Handel mit Karawanen möglich. Dazu kommt, dass die Israeliten keine Nomaden waren, auch wenn sie eine Zeit lang durch die Wüste wanderten. Gesetzestexte aus Ägypten besagen, dass ein Teil der Semiten, möglicherweise auch der Israeliten, gute Fachleute waren, die den Ägyptern bei Bau einiger Städte assistierten. Als israelitische Künstler werden Bezalel und Oholiab genannt (Ex 35,30–36,4).

Die Konstruktion der Stiftshütte war so, dass sie für die Reise leicht auseinander genommen werden konnte. In modernen Worten könnte man sagen, es war ein vorgefertigtes Heiligtum. In Ägypten wurden ähnliche Konstruktionen gefunden. Die schönste ist vielleicht die der Königin Hetep-heres I., Mutter des Pharaos Cheops der etwa im Jahr 2600 v. Chr. die große Pyramide bauen ließ. Sie ließ sich einen Pavillon mit horizontalen hölzernen Balken und vertikalen Stäben herstellen. Daran konnten Vorhänge befestigt werden. Der Pavillon ist schnell montier- und demontierbar. Wir können daraus schließen, dass eine Konstruktion wie die Stiftshütte bereits seit vielen Jahrhunderten in Ägypten bekannt war. In Vergleich zu den Tempeln in Ägypten und auch in Vergleich zu etwa den Reichtümern im Grab Tutenchamuns, war die Stiftshütte nur sehr einfach gestaltet.

In Timna wurden Spuren eines Zeltheiligtums von Maßen vergleichbar der Stiftshütte gefunden. Die Midianiter änderten das Hathorheiligtum der Ägypter im Laufe des 12. Jahrhundert v. Chr. in einen Schrein für den eigenen Gottesdienst um und spannten ein Zeltuch über dieses Heiligtum.

Die Aufstellung der Stämme Israels bildet eine merkwürdige Parallele zu der Ordnung, in der Ramses II. sein Lager aufstellte, nämlich in einem Rechteck mit dem Zelt des Königs in der Mitte (Schlacht bei Kades, ca. 1275 v. Chr.). Die späteren assyrischen Lager sind rund. Außerdem ist es auffällig, dass das Zelt des Ramses in zwei Teile geteilt ist: Das Vorzelt ist zweimal so groß wie die Innenzelt – ebenso wie der heilige Bereich der Stiftshütte zweimal so groß ist, wie das Allerheiligste.

Die Abmessungen der Stiftshütte sind gering. Die ungefähr 15 x 5 Meter sind sehr klein im Vergleich mit den 200 x 65 Meter des Erinnerungstempels von Ramses II.

Die Stiftshütte ist aus Akazienholz gefertigt, welches auf der sinaitischen und arabischen Halbinsel zu finden ist, nicht jedoch in Israel. Salomo benutzte Zedern und Zypressenholz (1 Kön 6,9.15).

Somit haben die letzten Jahre viele Argumente zugunsten der historischen Existenz einer Stiftshütte im zweiten Millennium hervorgebracht.⁵⁹

4.5 Bund

Aus den etwa 90 vorliegenden Vasallverträgen können wir folgern, dass sie im 14. Jahrhundert die folgenden Merkmale besitzen: Titel (Präambel), historischer Prolog, grundlegende Bedingung, besondere Bedingungen, Segen und Fluch, und die Anrufung allerlei Götter als Zeugen und Hüter der Verträge.

Die Komposition einiger Teile der Bücher Exodus und Josua, sowie die Komposition des Deuteronomiums sind hiermit vergleichbar. Daraus wird deutlich, dass die Annahme unnötig ist, der Gesetzesteil Dtn 12–26 habe zunächst unabhängig zirkuliert.

Die Verträge aus dem 7. Jahrhundert (Sfure und Assyrien) setzen sich durch einige Merkmale deutlich von den älteren ab, insbesondere durch das Fehlen von Vorgeschichte und Segen. Kitchen legt die folgende Einteilung vor:

Mari Leilan	Erzväter	Hethiter	Ex, Dtn, Josua	Assyrien
Zeugen	Zeugen	Titel	Titel	Titel
Eid	Eid	Prolog	Prolog	Zeugen
Bedingungen	Bedingungen	Bedingungen	Bedingungen	Bedingungen
		Bewahren	Bewahren	Flüche
		Zeugen	Zeugen	
Flüche	Flüche	Zeugen	Zeugen	
		Flüche	Segen	
		Segen	Flüche	

⁵⁹ Siehe Exkurs 11, „De historiciteit en betekenis van de tabernakel“ in: M. J. Paul, G. van den Brink, J. C. Bette (Red.), *Bijbelcommentaar Genesis-Exodus*. Studiebijbel Oude Testament. Veenendaal, 2004, S. 1016–1025; J. K. Hoffmeier, *Ancient Israel in Sinai. The Evidence for the Authenticity of the Wilderness Tradition*, Oxford, 2005, bes. S. 193–222.

4.6 *Bundeserneuerung*

Nicht alle Vasallen sind treu und halten die Bestimmungen ein. König Moersili II, Großfürst von Hatti, schließt einen Vertrag ab mit Rimisjarma, dem König von Aleppo. In diesem Vertrag wird auf die frühere Untreue des Vasalls hingewiesen. Nach einer Strafexpedition darf Aleppo wieder Vasall von Hatti werden. Auch das Volk Israel bricht den Bund durch die Sünde mit dem goldenen Kalb (Ex 32), und auch dieser Bund wird wieder hergestellt. Aufgrund mehrere Parallelen lassen sich die folgende Elemente übereinstimmend als konstitutiv bei Wiederherstellung des Verhältnisses feststellen: Kenntnis der Vorgeschichte, Anerkennung der Schuld, Anerkennung der Gerechtigkeit der Strafe, Bitte um Vergebung, sowie Bitte um Wegnahme der Strafe und Wiederherstellung des Vertrages.

In Exodus kann nur Gott den gebrochen Bund wieder aufrichten. In anderen Situationen, wie etwa bei König Josia, bemühen sich Menschen darum, die Beziehung mit Gott durch neuen Gehorsam und Hingabe wieder herzustellen.⁶⁰

Die Geschichte Israels zeigt, dass das Volk oft von Gott abfällt. Durch den Mund Jeremias kündigt Gott einen neuen Bund an: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will Ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den Ich mit ihren Vätern schloss, als Ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägypten zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob Ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den Ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und Ich will ihr Gott sein“ (Jer 31,31–33).

Wir können so auf ein Bewusstsein in Israel schließen, dass Gottes Bund gebrochen und wieder aufgerichtet werden konnte. Es ist unwahrscheinlich, dass das Bund ein Gedanke war, der erst in Zeit der Könige entstand.

4.7 *Die Reform Josias*

Gewöhnlich versteht man die Reform Josias als inspiriert durch den Fund des Gesetzbuches. Die Geschichte in 2 Kön 22–23 spricht nur über das 18. Jahr seiner Regierung. Hier scheint es so, dass zuerst das Buch gefunden wurde und danach eine Reform stattfand. Doch ein genaues Studium des Textes ergibt, dass häufig eine thematische Zuordnung gewählt wird, und nicht immer eine chronologische. Es ist unmöglich, dass die vielen Reformarbeiten in 2 Kön 23,4–20 in einem Jahr durchgeführt wurden. Josia reformierte nicht nur in Juda, sondern

60 Siehe mein „King Josiah's Renewal of the Covenant (2 Kings 22–23)“ in: C. Brekelmans, J. Lust (Hrsg.), *Pentateuchal and Deuteronomistic Studies*, BETL, Leuven, 1990, S. 269–276; M. J. Paul, G. van den Brink, J. C. Bette (Red.), *Bijbelcommentaar Genesis-Exodus*, S. 978–981 und *Bijbelcommentaar Leviticus-Deuteronomium*, Veenendaal, 2005, S. 765–767.

auch das Gebiet der zehn Stämme. Wenn wir 2 Kön 23 chronologisch lesen, wurde erst das Land gereinigt, und danach gab der König Befehl, das Passa zu feiern. Doch das Passa wurde bereits zu Beginn des Jahres gefeiert.

Im Buch Chronik ist eine ausführlichere Chronologie aufgenommen (2 Chr 34–35). Josia fing im achten Jahr seiner Herrschaft an, den Gott seines Vaters David zu suchen. Im zwölften Jahr begann er, Juda und Jerusalem von den Opferhöhen und den Bildern zu reinigen. Auch reinigte er Teile des Zehnstämmegebietes. Sechs Jahre später, im achtzehnten Jahr seiner Herrschaft, als er das Land und das Haus des Herrn gereinigt hatte, entdeckte Hiskia das Gesetzbuch. Dies ist die logische Reihenfolge: Zuerst der Glaube, dann die Reinigung des Landes und des Hauses Gottes, bei der dann erst das Buch gefunden wurde.

Doch de Wette und Wellhausen halten die Darstellung der Chronik nicht für zuverlässig, da dort die Frömmigkeit Josias überzeichnet worden sei. Ist jedoch die Darstellung der Chronik richtig, dann hatte Josia keine Kenntnis über den Inhalt des Buches, als er mit der Reform begann.

Ferner ist zu beachten, dass im Buch der Chronik bereits König Hiskia eine Reform durchführt und den Kult zentralisiert. „Und als dies alles vollendet war, zog ganz Israel ... und sie zerbrachen die Steinmale und hieben die Bilder der Aschera um und brachen ab die Opferhöhen und Altäre in ganz Juda, Benjamin, Ephraim und Manasse, bis sie alles vernichtet hatten“ (2 Chr 31,1). Hier stellt sich die Frage, warum Hiskia dieses veranlasste? Ist das wirklich nur eine Erfindung der Chronik, um die Zentralisation des Kultes vorzulegen? Doch auch im Buch der Könige gibt es Hinweise auf eine Zentralisation. Denn in 2 Kön 18 verkündet Rabschake: „Oder wollt ihr zu mir sagen: Wir verlassen uns auf den HERRN, unsern Gott! Ist er es denn nicht, dessen Höhen und Altäre Hiskia entfernt und zu Juda und zu Jerusalem gesagt hat: Nur vor diesem Altar, der in Jerusalem ist, sollt ihr anbeten?“ (V. 22).

Diese beide Könige, Hiskia und Josia, haben den Kult in Jerusalem zentralisiert. Die klassische Erklärung ist, dass sie dies in Gehorsam gegenüber Dtn 12 taten. Mir scheint es wahrscheinlicher, dass ihre Zentralisation eine Notmaßnahme war. Zwar war es erlaubt, Altäre für den Gott Israels zu errichten, doch da Dtn 16,21 übertreten wurde (Aschera usw. neben dem Altar), ergab sich die Notmaßnahme zu dieser Zeit, nur in Jerusalem opfern. Ohne diese hätte die Ausübung von Synkretismus durch das Volk nicht eingedämmt werden können.

Der Prophet Elia klagte zur Zeit Ahabs, dass Israel den Bund verlassen hat und „deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet“ (1 Kön 19,10.14). Das bedeutet, die legitimen Jhwh-Altäre sind zerbrochen. Elia selbst baute einen zerbrochenen Altar des HERRN wieder auf (1 Kön 18,30). Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass solche Altäre neben dem Tempel legitim waren, wenn sie auch durch Gegner niedergerissen wurden.

5. Schluss

Im 19. Jahrhundert wurden wichtige Entscheidungen über die historische Glaubwürdigkeit von Pentateuch und Chronik gefällt. Die Rekonstruktion der Geschichte unter dem Einfluss naturalistischer Voraussetzungen und die dieser folgenden Exegese gewann einen großen Einfluss. De Wettes These lieferte der Pentateuchkritik den archimedischen Punkt um die synagogal-kirchliche Tradition aus den Angeln zu heben. Doch wenn dieser Punkt nicht fest steht, ist es nicht mehr möglich, aufgrund dieser Argumente eine bestimmte Datierung des Pentateuchs und seiner Teile zu liefern. Heute hat das Interesse an diachronen Fragen nachgelassen, doch ist an manchen Stellen der Einfluss dieser Rekonstruktion noch spürbar, betrachtet man die neuen Formen der Exegese, speziell in Datierungsfragen. Darum ist es gut, die Geschichte der Exegese zu kennen.

Mart-Jan Paul: The decisive point in pentateuchal criticism: dating Deuteronomy in the time of Josiah

For centuries it has been assumed, in synagogue and church, that the authorship of the book of Deuteronomy rests with Moses himself. Yet in 1805 Wilhelm Martin Leberecht de Wette defended a thesis expressing a completely different view. According to him, the book of Deuteronomy is of a more recent date. He states that it was written in the 7th century B. C., shortly before the reformation of king Josiah. More and more the view expressed in this thesis has gained widespread approval. J. Wellhausen in particular contributed to this by his book *Prolegomena zur Geschichte Israels* (1878).

In this article Mart-Jan Paul first gives some observations from the history of exegesis. The arguments of De Wette were partly exegetical, but were also influenced by the Enlightenment. The author cites several forerunners of the Enlightenment, who were characterised by a rationalistic and deistic slant, and questioned the integrity of the high priest Hilkiah with regard to the finding of the old book of the law. De Wette assumes that there was no centralisation of the cult in the oldest history of Israel, and therefore the law of Ex 20,24-26 has to be much older than the obligation for centralisation in Dtn 12. The book of Chronicles is untrustworthy and a tabernacle did not exist. Only after the elimination of these stumbling blocks could De Wette and Wellhausen give an alternative history of the cult in Israel.

In the second part of this article Paul gives a critical evaluation of the main arguments for this view on the centralisation of the cult. He assumes two levels in the cult in ancient Israel: a local level (Ex 20; Dtn 16, 27, 33) and a national level (Tabernacle in Ex 25-40; Dtn 12). It is not necessary to see a tension between the two levels and to attribute them to different ages in history. In the last century many archaeological finds give us a better understanding of the cult

in the Ancient Near East. There is no longer any necessity to question the historicity of the tabernacle. The late dating of Deuteronomy is thus open for reconsideration.